



Begegnung mit Folgen

■ „Black and white together“, (Schwarze und Weiße zusammen), so sangen wir Ende Juni 1990 auf der Farewell-Party (Abschiedsfest) bei Familie Utter im Garten. Mir rannen die Tränen über die Wangen; was hatte ich alles die letzten 3 Wochen mit unseren Gästen aus Venda/Südafrika erlebt. Jetzt hieß es Abschied nehmen, meine neuen Freunde, die mir soviel gaben, flogen wieder in ihre Heimat und wie würde es mit mir weitergehen?

Wie aber war es zu solchen Gefühlen bei mir gekommen?

Eigentlich wollte ich schon immer mal nach Südafrika, aber nicht extra deswegen in der Kirche mitarbeiten, um mit einer Delegation dorthin zu fahren. Heute weiß ich, dass es Gottes Plan war, der mich damals, 1990, sogar bereit machte, Delegationsmitglieder aus Venda bei uns zu Hause aufzunehmen.

So ganz einfach verlief das aber nicht, denn mein Mann war zuerst strikt dagegen. Als dann die Ankunft unserer Gäste kurz bevorstand, bekam ich Angst vor der eigenen Courage. Wie würden wir uns verständigen und was war mit dem Essen? Aber vor allem beschäftigte mich die Frage: Wie halten die aus Südafrika das wohl mit der Religion? Erwarten sie ein gemeinsames Gebet, ein Bibellesen? Als Jugendliche hatte ich einen starken Glauben, ging oft in die Kirche, aber das war schon eine Weile her. Wie sollte ich also mit meinen Gästen umgehen? Doch dann kam alles ganz anders. Die erste Begegnung: Zwei riesige, sehr schwarze Männer, von denen einer noch einen großen Bastkorb (Schlangenkorb??) bei sich trug, standen vor uns und mir schlotterten ein wenig die Knie. Nun habe ich eine seltsame Fähigkeit: Wenn es mir schlecht geht, lache ich erst einmal, und so auch in diesem Fall und siehe da, der Bann war gebrochen. Alle meine Sorgen, die ich mir vorher gemacht hatte, waren umsonst gewesen. Wir hatten sehr viel Freude miteinander, es ging immer sehr lustig zu und wir unternahmen sehr viel gemeinsam.



Und ich stellte fest, dass meine Gäste immer wieder wie selbstverständlich Jesus in ihr Leben mit einbezogen:

Das Gebet vor dem Essen war selbstverständlich und auch der Tag wurde mit einem Gebet beendet.

Die Bibel war immer griffbereit und es wurde oft über ihre Inhalte gesprochen. Nach gut einer Woche ist es dann passiert. Nach einer schlaflosen Nacht habe ich mein Leben erneut Jesus übergeben. Nach einem sehr ernst gemeinten „Hier bin ich, ich kann nicht viel, aber das, was ich kann, will ich gerne für dich tun“ konnte ich wenigstens noch eine Stunde schlafen.

Ab da hat sich mein Leben verändert, das tägliche Bibellesen wurde mir nie zur Last und sonntags ging es in den Gottesdienst. Nach der Abreise der Vendas war es zwar zunächst sehr einsam, denn ich kannte ja kaum noch jemanden in der Gemeinde. Aber das sollte sich schnell ändern.

Mein Mann hatte meinen Wandel zunächst noch nicht mitvollzogen, aber er beobachtete mich sehr genau und erinnerte mich sogar an meine Bibelstunden.

Nach zwei Monaten war es auch bei ihm soweit; ich sehe noch heute seinen Blick nach einem gemeinsamen Gebet vor dem Urlaub und wusste, irgend etwas ist anders. Auch er wollte nun mehr von dem wissen, was in der Bibel steht und er suchte das gemeinsame Gebet. Es war eine wunderschöne Zeit. Wir hatten keine Ahnung, dass es unser letzter gemeinsamer Urlaub sein würde. Schon bald danach erkrankte er sehr schwer. Er wurde ein überzeugter Christ, und sein Glaube gab ihm die Kraft, trotz seiner schweren Krankheit und den Schmerzen anderen Menschen zu helfen und von seinem Glauben zu erzählen. Wir beide bekamen eine wunderbare Kraft geschenkt,

das uns auferlegte zu ertragen.

Nach dem Tod meines Mannes, 1991, kandidierte ich für unseren Kirchenvorstand, wurde gewählt und es begann eine Zeit mit vielen Aktivitäten in Teams und Ausschüssen in unserer Gemeinde. Mit besonderer Freude arbeite ich seit dieser Zeit in unserem Ausschuss „Mission und Ökumene“ heute „Partnerschaft und Ökumene“ mit. Schon 1991 konnte ich zusammen mit Margret und Werner Utter meine Freunde in Venda besuchen. Ich wurde mit offenen Armen empfangen und die Freude auf beiden Seiten war riesengroß. In den Jahren 1992 und 1997 war ich Mitglied unserer Vendadeligationen und lernte viel über die dortigen Lebensgewohnheiten kennen und auch über deren Probleme vor Ort. Aber immer fiel mir die Freude auf, mit der die Menschen, vor allem die Kinder in Venda ihren Glauben leben. Des Öfteren hatte ich Sprach-, aber selten Verständigungsprobleme, denn die Sprache des Herzens ist international. Leider sind unsere Kontakte mit unseren Partnern in Venda zur Zeit sehr spärlich gesät. Ich hoffe sehr, dass sich das noch einmal ändert.

Seit letztem Jahr habe ich regen Kontakt mit Süd-Indien, mit Frau Siebert-Johnson, die dort das Gründer-Hostel, ein Kinderheim, ehrenamtlich mitleitet. Auch hier fielen mir auf den uns überlassenen Bildern zuerst die natürlich-fröhlichen Gesichter der Heimkinder auf. Das Heim wird christlich geleitet, aber die Kinder gehören zur Hälfte anderen Religionsgruppen an. Meine Vision ist, diesen Jungen eines Tages persönlich zu begegnen. Aus meinen Erfahrungen heraus kann ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, nur ermutigen, sich einmal offen auf Begegnungen mit anderen Kulturen und ihren Glaubensformen einzulassen, sie werden reich beschenkt werden und es wird, wenn Sie es zu lassen, Ihr Leben verändern. Und noch immer bin ich meinen Freunden in Venda sehr dankbar, dass sie bei uns „missioniert“ haben, ja, dass sie bei mir einen Stein ins Wasser warfen, der noch heute Wellen erzeugt. Es stimmt schon: Partnerschaft ist keine Einbahnstraße!

USCHI SZCZES

I N D I E S E R A U S G A B E

2 Meine Meinung:
Christsein mit sozialer Verantwortung
Neues von der Kirchenmaus

3 VIP Eva Raboldt
Der hessische Bildungsplan in der KITA

4 **Passiert - notiert:**
Seniorenfeiern
Waldweihnacht
Aufregung im Himmel

5 **Passiert - notiert**
Kirche anders
Skifreizeiten

6-8 **Partnerschaften**
Gründler Hostel / Indien
Venda / Südafrika
St. Michaels, Hull / England
Procedi / Guatemala
Neiden-Döbern-Mokritz/ Deutschland
Syrisch-orthodoxe Gemeinde / Bad Vilbel

9 Freud und Leid
in unserer Gemeinde
Seniorengeburtstage

10 Regelmäßige Veranstaltungen
Gemeindeadressen

11 Gemeindekalendar

12 ZACK-Infoecke

Partnerschaftsfest
Sonntag, 28. Januar 2007
10.00 Uhr Gottesdienst für alle
„Christus in Indien“

11.15 Uhr
Das Gründer Hostel in
Tranquebar/Südindien

12.30 Uhr
Mittagessen (gegen Spende)
in der Ev. Christuskirchengemeinde
Grüner Weg 4, 61118 Bad Vilbel



Hartmuth Schröder

Neues von der Kirchenmaus

... oder aus dem KV

■ Ein schönes neues Jahr!!! Noch ein wenig in nachweihnachtlicher Gemütlichkeit sitzt Ihre Kirchenmaus in ihrem warmen Mauseloch und sinnt über Vergangenes und Kommendes nach. Und beim Thema Vergangenes kommt mir doch die Dezembersitzung des Kirchenvorstandes in den Sinn. Weihnachtlich beschenkt mit Duftorangen aus der Arche Noah (DANKE!) saßen die KV-Mitglieder in dieser Sitzung noch einmal im alten Jahr zusammen.

Auf der Tagesordnung standen viele Protokolle aus den Ausschüssen, die eifrig noch mal getagt hatten.

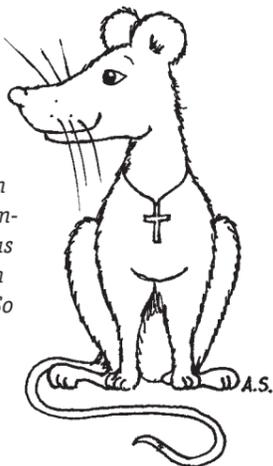
So hatte der KV wieder Diverses zu beschließen, z.B. zur Turm- und Holzsanierung in der AK, zur Nutzung des Aufzugs im Gemeindezentrum oder zur Anschaffung von Chorpodesten.

Besondere Arbeit hatten sich Frank Sarkar und Andreas Giese mit einem Energiesparrundgang in der CK und anschließend Bericht gemacht, sowie Ulrike Mey mit der Aufstellung des Kollektenplans für das Jahr 2007. Für diesen Einsatz wurde allen herzlich gedankt.

Einen größeren Teil der Sitzung nahm der Bericht

aus dem Kita – Ausschuss ein, da in der Arche Noah im neuen Jahr einige Änderungen rund um das Aufnahmeverfahren in Kraft treten. So wird es z.B. die Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren geben und das sogenannte Bambini- Programm des Landes Hessen greifen, bei dem es finanzielle Förderung verschiedener Betreuungsplätze gibt. Rückblick hielt der KV noch auf das Mitarbeitertreffen, das im Großen und Ganzen als sehr gelungen eingestuft wurde. Und so startet der KV jetzt in ein neues arbeitsreiches Jahr – und wenn Sie Lust haben, kommen Sie einfach mal bei einer öffentlichen Sitzung vorbei!

Es grüßt Sie herzlich,
IHRE KIRCHENMAUS



Christsein mit sozialer Verantwortung - anders geht es nicht!

■ Während meiner Studienzeit war ich zwei Jahre Mitglied der Studentenmission Deutschland (SMD). Im Gesprächskreis dort lasen wir das Buch eines chinesischen Christen. Er schrieb über die Probleme der Christen in China und seine eigenen Glaubensvorstellungen. Eine Aussage von ihm ist mir als Ärgernis in Erinnerung geblieben. Er war der Meinung, dass man in sozialer Hinsicht nur Gutes tun könne, wenn man auch ChristIn sei. NichtchristInnen sei das nicht möglich. Dieser christlichen Arroganz bin ich Gott sei Dank in dieser Radikalität nie wieder begegnet. Dafür aber leider einer Reihe von ChristInnen, die Glauben und soziales Handeln fein auseinander hielten. Dabei war der persönliche Glaube immer das Wichtigere. Wenn ich aber etwas von meinen Eltern, die fromme Menschen im besten Sinne des Wortes gewesen sind, gelernt habe, dann ist es das: Glauben und soziales Handeln bilden eine unauflösbare Einheit. Meine Eltern mussten, wie viele andere nach dem Krieg, auch materiell bei Null anfangen und wir Kinder lernten sehr früh, jede Mark einzeln umzudrehen. Aber erstaunlicher Weise war für andere, denen es nicht so gut ging, immer etwas übrig, für die, die an die Tür klopfen, für Notleidende in anderen Ländern, für die Verwandten in der DDR usw. „Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Dieser Satz Jesu aus der Bergpredigt war für meine Eltern Leitlinie ihres Lebens. Und irgendwie ist das auch an mir hängen geblieben. Ich habe zwar kein eigenes soziales Werk gegründet (warum auch, es gibt so viele sinnvolle Initiativen, die man auch finanziell unbedenklich unterstützen kann!), aber ein Gespür für soziales Unrecht, für die Nöte von Schwachen und Ausgegrenzten, für die Notwendigkeit zu teilen und abzugeben, das

habe ich mir bis heute bewahrt. Das ist mir nicht immer leicht gefallen. Als Verbindungslehrer meiner Schule zum Beispiel habe ich es oft mit Unverständnis mancher KollegInnen zu tun gehabt, wenn ich mich für bestimmte SchülerInnen und ihre Nöte einsetzte. Das kostet Kraft, aber es lohnt sich und macht dankbar, wenn man erlebt, dass da ein Kind wieder neuen Mut gefasst hat und seine schwierige Situation in den Griff bekommt. Bei der Unterstützung von Asylbewerbern habe ich Ähnliches erlebt. „Mir hat es nie an etwas gemangelt. Ich habe eine wunderbare Familie, ein Dach über dem Kopf und immer etwas zu essen.“ Dieser Satz stimmt für mein Leben und er ist mir immer dann besonders wichtig geworden, wenn ich mich vor der Verantwortung für andere drücken wollte, sei es, weil die Situation für mich persönlich unangenehm war oder ich meinte, es mir finanziell nicht leisten zu können.

Christsein ohne soziale Verantwortung, ich glaube nicht, dass das geht.

Jesus hat es uns vorgelebt und er fordert uns dazu auf, wenn er in Mt. 25 sagt: „Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder und Schwestern, das habt ihr mir getan.“ Und ich bin fest davon überzeugt, dass Jesu Freude über solches Handeln allen gilt – ChristInnen wie auch NichtchristInnen.

HARTMUTH SCHRÖDER

HERMANN ECKHARDT SÖHNE
DACHDECKERMEISTER



GEGR. 1899

Inhaber Wilhelm Eckhardt jun.

Siesmayerstraße 22 · 61118 Bad Vilbel
Telefon 061 01 / 1 22 22 · Telefax 061 01 / 1 25 23

DASBUCH

Brigitte Weis

Frankfurter Straße 94
Telefon (06101) 8 71 17

61118 Bad Vilbel
Fax (06101) 58 26 74

Stephan Lehr
Gas – Wasser – Heizung
Sanitärinstallations GmbH
Hänauer Straße 2 a
61118 Bad Vilbel
Tel.: 0 61 01 / 50 00 66
Fax: 0 61 01 / 50 00 67



Keine Zeit? Auto in der Werkstatt? Krank zu Hause?
Rufen Sie an, schicken Sie uns ein Fax oder eine Mail!

PARK-APOTHEKE
Dr. J. Würschmidt
Frankfurter Str. 51 – 53 · 61118 Bad Vilbel
Telefon 0 61 01 / 17 99 · Fax 0 61 01 / 13 21
www.park-apotheke-bad-vilbel.de
e-mail: park-apo61118@t-online.de



Georg Müller
Steinmetzmeister



NATURSTEINE GRABMALE FLIESEN

Büro und Verkauf

61352 Bad Homburg
Homburger Str. 9
Tel.: 06172 – 923832
Fax: 06172 – 923834

Mobil : 0179 1043183

Ausstellung und Verkauf

61118 Bad Vilbel
Friedhof Lohstr.
Tel.: 06101 - 87555

eMail: mueller_steinmetz@t-online.de



Schmidt



Herbert Schmidt GmbH

61118 Bad Vilbel · Ritterstraße 25 · Tel. 0 61 01 / 50 00 47 · Fax 0 61 01 / 50 00 48
www.schmidt-vilbel.de

SCHREINEREI

MÖBELANFERTIGUNG · INNENAUSBAU
Deckenverkleidungen · Verglasungen
Lieferung und Einbau von Holz,
Kunststoff- und Alufenster · Türen aller Art

BESTATTUNGSINSTITUT

ERD, FEUER- UND SEE-BESTATTUNG
Erledigung sämtlicher Formalitäten
Überführungen zu allen Friedhöfen
Wir sind jederzeit erreichbar.

VIP Eva Raboldt

ZACK spricht heute mit Eva Raboldt, der Vorsitzenden unseres Ausschusses „Partnerschaft und Ökumene“.

ZACK: Frau Raboldt, Sie sind, wenn wir das richtig sehen, noch gar nicht so lange Bad Vilbelerin. Da haben Sie in der Gemeinde aber recht schnell „Karriere“ gemacht.

E.R.: Na ja, Karriere will ich das nicht nennen...Vielleicht, weil man bei mir recht schnell merkt, wie stark mich das Thema „Partnerschaft“ interessiert, zumal ich mich beruflich seit Abschluss meines Studiums – ich habe Politikwissenschaften und Soziologie an der Katholischen Uni Eichstätt studiert – engagiert mit den Themen „Armutsbekämpfung und Entwicklungszusammenarbeit“ beschäftige. Nachdem ich von diesem Ausschuss hörte, wollte ich dabei sein. Meine Neigungen und Kenntnisse hat man im Team wohl recht schnell erkannt und genutzt. Kaum war ich im Ausschuss, schon trug man mir den Vorsitz an. Aber diese Aufgabe macht mir unheimlich viel Freude und ich finde es generell gut, dass in unserer Gemeinde jeder seine Gaben und Fähigkeiten in die Arbeit der Ausschüsse und Teams einbringen kann.

ZACK: Können Sie uns ein bisschen über Ihre berufliche Laufbahn erzählen?

E.R.: Dazu eine Bemerkung vorab: Ich war kein Mensch, der einen festen Arbeitsplatz mit ebenfalls fest umrissener Aufgabenstellung suchte, die früher oder später zur Routine wird. Ich bevorzugte Projekte, die einen Anfang, aber auch ein Ende haben, also zeitlich begrenzt sind und in dieser Zeit zum Erfolg geführt werden sollen. Das

galt für meine Arbeit im Entwicklungshilfeministerium (BMZ) in Bonn, in der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Eschborn und im Haus der Gewerkschaftsjugend (HDGJ) in Oberursel ebenso wie für meine Kurzzeitstudie im Tschad in Zentralafrika. Bei mir ging es immer um Armutsbekämpfung in der Entwicklungszusammenarbeit und um Bildungsarbeit. Da will ich auch den beruflichen Faden wieder aufnehmen, wenn die Kinder mir am Vormittag durch Kindergärten und Schule Luft dafür lassen.

ZACK: Sie geben das Stichwort „Kinder“. Sind Paul und Ben in Bad Vilbel geboren?

E.R.: Ja, genauer gesagt: Sie sind geboren, nachdem mein Mann und ich Ende 2000 hierher gezogen sind. Die Taufe von Paul war dann auch der Anlass, der zum ersten Kontakt mit der Christuskirchengemeinde führte. Schon das Taufgespräch mit Pfarrer Dr. Neumeier machte mich so neugierig auf diese Gemeinde, dass ich beschloss, ebenfalls dazu gehören zu wollen – und ich konvertierte vom katholischen zum evangelischen Glauben. Ich wechselte eigentlich nicht den Glauben, sondern die Kirche. Ich bin katholisch aufgewachsen – übrigens in München -, habe aber als rebellische Jugendliche vieles in der katholischen Kirche abgelehnt, beispielsweise die - so erschien es mir - regelmäßig erzwungene Beichte oder das Unfehlbarkeitsdogma des Papstes. Heute, als Protestantin, fühle ich mich frei und kann meine Kinder in eben dieser religiösen Freiheit erziehen.

ZACK: Kommt vor diesem Hintergrund der zweite Schwerpunkt Ihres Ausschusses, nämlich die Ökumene nicht etwas zu kurz?

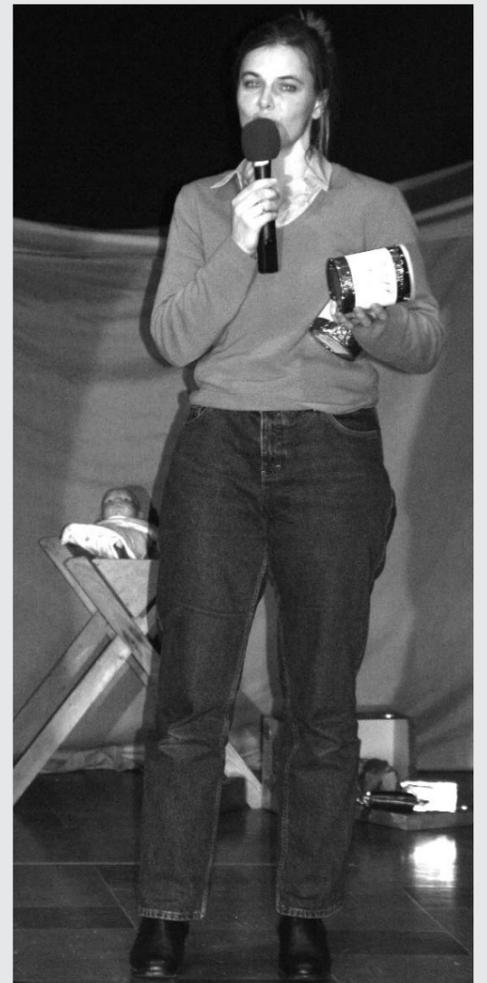
E.R.: Nein, die Gefahr besteht nicht, weil ich heute zwischen der Institution „Kirche“ – die katholische wie auch die evangelische geben mir immer wieder einmal Anlass zu kritischer Betrachtung, da bleib' ich wohl rebellisch – und dem Glauben an Gott und seine Liebe zu allen Menschen, die seinen Sohn Jesus Christus als ihren Herrn angenommen haben, zu unterscheiden weiß. Und weil ich für einen Dialog der Religionen und Konfessionen bin. Ich glaube, Gott ist in vielerlei Hinsicht tolerant und aufgeschlossen, dann werden wir Menschen das wohl auch schaffen.

ZACK: Ihre beruflichen Erfahrungen mit Entwicklungsländern nutzen Sie auch, so viel wir wissen, für ein Projekt in unserem Kindergarten „Arche Noah“.

E.R.: Das ist richtig. Ich versuche, den Kindern anschaulich vor Augen zu führen, wie Kinder in anderen Teilen der Welt leben, wie sie dort spielen und lachen, was wir ihnen nachmachen können; aber dass diese Kinder zum Teil auch in Not und Armut leben, hungern und schwere Arbeit leisten müssen. Schon im Kindesalter kann meines Erachtens das Gefühl dafür geschaffen werden, mitfühlen und teilen zu können – und das ist Nächstenliebe.

ZACK: Danke für das Gespräch. Für Ihre Arbeit in unserer Gemeinde wünschen wir Ihnen Gottes Segen.

Das Gespräch führte
MICHAEL KINDSVATER



Portrait

Eva Raboldt
geb. am 6.02.1969
in München
verheiratet
2 Kinder
- Paul, 5 Jahre
- Ben, 2 Jahre

Hessischer Bildungsplan in der KITA

■ Im März 2005 hat das Land Hessen im Zuge der nationalen und internationalen Debatten über eine Neubewertung früher Bildung einen „Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP) für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren“ als Entwurf vorgelegt. Die Erprobungsphase wird seit Sommer 2005 (Abschluss im März 2007) von 46 Tandems (Kooperationen von Kindertagesstätten, Grundschulen, Familienbildungsstätten, Tagespflege und anderen Bildungsorten) Hessen weit unter der wissenschaftlichen Begleitung des Staatsinstitutes für Frühpädagogik/München durchgeführt. Die Erfahrungen aus der Erprobungsphase werden in einen aktualisierten Plan aufgenommen. In welcher Form der Verbindlichkeit der HBEP in die Arbeit der Kindertageseinrichtungen und der Grundschulen zukünftig einfließen wird, liegt in der Entscheidung des Hess. Sozial- und des Hess. Kultusministeriums.

Das Grundprinzip des HBEP ist die Vernetzung unterschiedlichster Bildungsorte für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren und damit die kontinuierliche Umset-

zung des Verständnisses von Bildung als – lebenslangen- Prozess, eingebettet in den jeweiligen Kontext.

Die Philosophie des HBEP sieht das Kind im Mittelpunkt aller Bildungsprozesse; es ist aktiver Mitgestalter von Lernprozessen und soll in seiner individuellen Persönlichkeitsentwicklung gestärkt und gefördert werden. Ein Hauptziel ist die Gestaltung von Übergängen von einem Bildungsort zum nächstfolgenden. Entscheidendes Grundprinzip ist aber die Kooperation aller an der Bildung des Kindes Beteiligten. D.h., hier sind nicht nur die Fachkräfte angesprochen, sondern es wird besonders auf die Mitwirkung der Eltern Gewicht gelegt. Und auch die Kinder sollen an Entscheidungsprozessen beteiligt werden.

Die Arche Noah hat sich gemeinsam mit der Stadtschule und der städtischen Kita Gronau an diesem Projekt beteiligt mit dem Schwerpunktthema „Stärkung der sozialen und emotionalen Stabilität mit besonderem Augenmerk auf den Übergang Kita/Schule“. Neben Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Ziele (es zeigt



te sich, dass die Projekte viel Zeit in Anspruch nehmen, die im ganz normalen Alltag oft nicht zur Verfügung steht) können wir jetzt in einem ersten Rückblick feststellen, dass sich in den vergangenen Monaten in unserem Haus tatsächlich einiges entwickelt und bewegt hat: Kinder gestalten intensiver das Leben in der Arche Noah mit, Eltern bringen sich an vielen Stellen noch mehr ein (z.B. Anbieten von Projekten für Kinder); das Team hat sich intensiv mit dem HBEP auseinandergesetzt und das pädagogische Konzept weiterentwickelt;

es gibt eine noch stärkere Kooperation mit der Stadtschule (z.B. haben sich Partnerschaften zwischen Klassen und Kitagruppen gebildet) und die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schule und Kita hat sich u.a. in Form einer gemeinsamen Gesprächsrunde vor Schuleintritt des Kindes etabliert. Ein Fazit aus der Erfahrung mit der Arbeit mit dem HBEP ist sicher, dass es ausgesprochen wünschenswert ist, wenn der Plan zukünftig auch für Kinder nach dem 10.Lebensjahr konzipiert werden würde.



Ökumenische Seniorenfeier

■ Kaffeeduft steigt mir in die Nase. Die Tische sind hübsch geschmückt, Kuchen reizt die Geschmacksnerven. Wir steuern einen besetzten Tisch an – gut so! Wir wollen ja andere Senioren kennenlernen. Meine Frau kommt schnell ins Gespräch – bei mir dauert es etwas länger. 86jährig kommen mir Erinnerungen: Ökumenische Adventsfeier – vor 20 – 30 Jahren gab es sie noch nicht.

Nun beginnt das Programm: Ruhig, besinnlich, einfühlsam erklingt Solvejgs Lied von Edvard Grieg, gespielt auf dem Akkordeon von Herrn Faludi.

Die Pfarrerin und die Gemeindeferentin begrüßen uns und wünschen uns Warten, Erwarten, damit Advent in unseren Herzen wachsen kann. Gern singen wir dazu

das alte Adventslied „O Heiland reiß die Himmel auf“. Nun versuchen wir uns in das berühmte Bild „Anbetung der Könige“ von Rogier van der Weyden hineinzusehen.

Auffallend der alte König, der junge König, der mittelalte König. Kostbar sind sie gekleidet. Ihre Gesichter zeigen Sammlung, sie haben ein Ziel, sie suchen das Kind, wollen anbeten. Andächtig und in sich gekehrt steht Josef etwas am Rande. Wir schauen auf Maria in ihrem schönen blauen Gewand. Sie schaut auf das Kind. Auf ihrem Gesicht spüren wir etwas von dem, was der Evangelist Lukas von ihr sagte: „Maria aber bewegte alle diese Worte in ihrem Herzen.“ Und inmitten dieser Personen malte der Künstler das Jesus-Kind. Nackt und bloß liegt es da. Wir singen „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr...“

Herr Mebus liest eine moderne Weihnachtsgeschichte, in ihr kommen die alten biblischen Frauengestalten „Maria“ und „Martha“ vor – aber nun in unseren All-

tag hineingestellt. Dann eilen überraschend viele Kinder in langen Gewändern auf die Bühne. Sie stellen einen Engelchor dar. Vorboten sind sie. Am Heiligabend werden sie in einem Weihnachtsmusical auftreten. Jetzt zeigen sie einige „Kostproben“. Voller Begeisterung und Bewegung singen sie. Gern schauen wir Älteren auf diese munteren Sänger/innen.

Mit einem Adventslied klingt der schöne Nachmittag aus. Ein Bus bringt uns zurück in den Quellenhof. Danke, liebe Christuskirchengemeinde!

Der Großvater ist innerlich bewegt: „Damals“ die Adventsfeiern in seiner Kindheit, „heute“ die inhaltsreiche Adventsfeier; werden seine sieben Enkelkinder dann das „morgen“ mitgestalten? Der Großvater denkt an die Weihnachtsfeier für die große Familie am 2. Weihnachtstag. Er freut sich und ist sehr dankbar.

HEINZ-ADOLF SCHRÖCK



„Aufregung im Himmel“

■ Zweimal vor einer vollen Kirche konnten die Kinder des Kinderchors unserer Gemeinde am Heiligen Abend ihr Musical „Aufregung im Himmel“ aufführen. Eingerahmt von weihnachtlichen Liedern der Gemeinde, der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium und einer kurzen, engagierten Predigt von Klaus Neumeier bereiteten sich die Engel auf ihren besonderen Einsatz auf Erden vor. Mit beeindruckenden musikalischen und schauspielerischen Leistungen zeigten die Kinder, wie viel Erfahrung sie bei den Aufführungen der vergangenen Jahre inzwischen gesammelt haben – „Obwohl jedes Jahr auch wieder neue Zweitklässler dazugekommen sind“, wie Chorleiter

Pfarrer Klaus Neumeier anmerkt. Tatsächlich klappten auch die mehrstimmigen Liedsätze bestens, kamen die Einsätze so präzise wie bei einem Erwachsenenchor und die Schauspielszenen mit viel Ausdruck. Entsprechend beeindruckend und erfüllt gingen die großen und kleinen Besucher nach Hause in den Heiligen Abend.

LUTZ ROSENKRANZ



Waldweihnacht

■ Eine zehnjährige Tradition hat mittlerweile die Waldweihnacht der Jugendmitarbeitergruppe. Kurz vor dem Heiligen Abend geht es bis kurz unterhalb des Großen Feldbergs und dann in den Wald zu einem freistehenden Tannenbaum. Auch wenn die Kerzen meist nicht wirklich brennen wollen und auch wenn es in diesem Jahr leider keinen Schnee gab: Der Jahresrückblick, die Besinnung und der Ausblick waren allen rund 50 Jugendmitarbeitern (und einigen Ehemaligen, die zum Weihnachtsfest wieder in der Heimat weilten) ein wichtiger Punkt zum Innehalten. Lieder und Gebet gaben weit ober-

halb der gut sichtbaren Lichter der Städte im Tal ein ganz besonderes, vorweihnachtliches Flair. Anschließend ging es dann ins Gemeindezentrum zum Essen, Wichteln und Feiern. Für uns als Christuskirchengemeinde ist diese Bad Vilbel-Kärber Gruppe engagierter Jugendlicher und junger Erwachsener nicht nur ein echter Segen für Kreise, Freizeiten und Gottesdienste, sondern auch ein ermutigendes Zeichen für die Zukunft unserer Gemeinde!

KLAUS NEUMEIER





Same procedure as every year!

konnten am Nachmittag des letzten Tages in 2006 sogar eine Bühnenfassung mit Vilbeler Abwandlungen miterleben. Kein Wunder, dass viel gelacht wurde, als Christian Brück (Miss Sofie), Thorsten Mebus (Butler) und Klaus Neumeier (Tiger) das Stück über den 90ten Geburtstag von Miss Sofie („Quellenkönigin von Vilbel“) aufführten und dabei beispielsweise Friedrich Großholz oder Richter Bechtram wieder lebendig werden ließen.

Letztlich sind sie aber ebenso tot wie die Gäste von Miss Sofie im englischen Original: Die Tradition der Geburtstagsfeiern ist hohl geworden und bleibt doch bestehen. In seiner Predigt machte Klaus Neumeier deutlich, dass wir Traditionen brauchen als „Geländer“ für unser Leben. Gleichzeitig aber stelle uns Gott

immer wieder vor Herausforderungen, die Veränderungen mit sich brächten. Mit Mose oder Paulus führte er dafür bekannte biblische Beispiele an und verband dies mit möglichen Neujahrsvorsätzen der Besucher: Entsprechen diese Gottes Erwartungen an unser Leben? Vorsätze, die uns dem Traum Gottes für unser Leben ähnlicher werden ließen, seien daher sehr sinnvoll, sollten aber mit kleinen und sehr konkreten Schritten angegangen werden, damit sie nicht schon am 3. Januar wieder aufgegeben werden.

Der Jugendchor der Gemeinde war erstmals bei Kirche anders dabei und gestaltete zusammen mit Soulflash aus Karben den musikalischen Part eines ungewöhnlichen Kirche anders, das mit Fackeln und Riesenwunderkerzen vor dem Eingang des Gemeindezentrums zu Ende ging.

LUTZ ROSENKRANZ

■ „Same procedure as every year“ – mit Sicherheit viele haben die Kultsendung „Dinner for one“ auch in diesem Jahr wieder an Silvester gesehen; das gehört halt einfach dazu! Die Besucher beim Kirche anders-Special



Gute Stimmung in Saas Grund

■ Auch in diesem Jahr haben sich wieder 13 Familien samt Küchenteam und Baby zur Skifreizeit nach Saas Grund aufgemacht. Einige waren schon öfters dabei, die meisten aber zum ersten Mal. Die Stimmung und das Miteinander waren (wie immer!) prima! Vor allem die Kinder konnten neue Freundschaften schließen und hatten viele Spielpartner. Für die Eltern hieß das, Entspannung pur, denn die Kinder waren eigentlich kaum zu sehen. Unsere Familie war bereits vor zwei und drei Jahren dabei und uns hat auch diese neue Gemeinschaft wieder sehr gut gefallen. Es ist immer wieder spannend, neue Menschen kennen zu lernen, miteinander Andacht zu halten und interessante Gespräche zu führen. Unsere drei Kinder waren in diesem Jahr mit viel Freude in den Skikursen unterwegs. Und wir Erwachsenen genossen täglich ein paar Stunden Freiheit zum Skifahren. Schade fand ich, dass in diesem Jahr sehr wenig Schnee lag. Die Skipisten waren zwar super präpariert, dennoch hoffe ich, dass es im nächsten Jahr wieder etwas mehr Schnee gibt – damit wir auch beim nächsten Mal wieder Spaß haben können und den Schweizern die Berge nicht auf den Kopf fallen.

ELKE MITTAG

Après-Ski im „Matterhorn Valley“

■ 11 Familien mit Schulkindern zwischen dem 1. und 6. Schuljahr waren zu einer tollen einwöchigen Skifreizeit unterwegs. Erstmals waren wir in Grächen im „Matterhorn Valley“ zwischen Zermatt und Saas Fee. Obwohl – wie überall – die Schneeverhältnisse nicht optimal waren, waren alle Pisten gut befahrbar. Die Kinder waren morgens in der Skischule und zeigten am Nachmittag uns Eltern, was sie gelernt hatten. Am Ende der Woche fuhren dann die meisten Kinder schneller und technisch sauberer als ihre Eltern. Dagegen waren die Versuche einiger Väter auf dem Snowboard eher bescheiden. Die Eingewöhnung in die neue Umgebung und in das neue Gruppenhaus gelang spielend. Selbst das 10er-Kinderschlafzimmer in dem alten Schweizer-Holzhaus wurde begeistert aufgenommen. Für unser leibliches Wohl sorgte unser eingespieltes professionelles Küchenteam, das uns mit 3-Gänge-Menüs verwöhnte.

Die besinnliche Andacht am Ende jedes Skitages war ein genauso fester Bestandteil der Freizeit wie natürlich auch der Einkehrschwung auf der nachmittäglichen Talabfahrt zur Après-Ski-Party. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

PETER OCHS

Snowboards, Rotwein und Schweiz-Kultur

■ Zum zweiten Mal war die Ältesten-Gruppe der Familienskifreizeiten in Engelberg! Zwar hätten sich alle 68 Personen etwas mehr Schnee und kühlere Temperaturen gewünscht – trotzdem waren Ski und Snowboard meistens gut! Einen echten Run gab es dieses Jahr auf die Jugend-Snowboard-Kurse und damit verbunden viele neue Erlebnisse – das ist halt doch was ganz Anderes als Skifahren. Umso bemerkenswerter, wie souverän die meisten nach wenigen Tagen die Hänge des Titlis hinunter kurvten. Die weniger optimalen Witterungsbedingungen machten zudem Neues möglich: Kulturausflüge nach Luzern an den Vierwaldstättersee – natürlich nicht ohne Torte und Cappuccino – oder ein Besuch in der Sauna im Eienwäldli. Vor allem aber wurde bei Rotwein und Spielen viel am Abend miteinander geschwätzt und am Discoabend zur Musik von DJ Dieter auch getanzt; einander zu begegnen ist und bleibt ein Hauptziel von Freizeiten!

KLAUS NEUMEIER



Gruppe in Saas Grund



Ein Skitag beginnt



Küchenhilfen im Einsatz



Après Ski

Skifreizeiten
2007

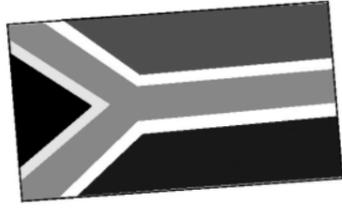


DJ Dieter





Neiden / Sachsen



Tavha / Südafrika



Tranquebar / Indien



Hull / England

Unsere Partnerschaften im Gespräch



■ **Eva Raboldt, die Vorsitzende unseres Ausschusses „Partnerschaft und Ökumene“, unterhält sich mit den beiden Ausschuss-Mitgliedern Uschi Szczes und Hartmuth Schröder über unsere Partnerschaften.**

E.R.: Unsere aktuellen Partnerschaften bestehen mit Mushamba und Vourunga (früher Venda) in Südafrika, Neiden/Süptitz (früher Zinna) in Thüringen und dem Gründer Hostel in Tranquebar in Indien. Die älteste ist wohl die mit Südafrika, deren aktivste Zeit ich noch gar nicht mitgemacht habe, weil ich erst seit rund sechs Jahren in Bad Vilbel wohne.

H.S.: Ja, diese Partnerschaft begann schon in den 70er Jahren und führte recht schnell zu sehr intensiven, persönlichen Kontakten – zu Besuchen von Gemeindegliedern hier bei uns und zu Gegenbesuchen von uns in deren damaligem Homeland Venda. Das ist für mich auch ein wesentlicher Teil einer Part-

nerschaft – erleben, wo der Partner lebt und arbeitet, in welchem sozialen Umfeld er sich bewegt und wie er sein Christsein zu Hause lebt.

U.S.: Bewegend und prägend war für mich insbesondere, dass unsere südafrikanischen Freunde, als sie uns besuchten, eine Leichtigkeit des Lebens zeigten, wie wir sie – geprägt von den Berichten und Bildern über die Grauen des Apartheitsregimes in Südafrika – nicht vermutet hatten. Ihr fröhlicher Gesang, den sie mit Händen und Füßen rhythmisch begleiteten, und ihr Glaube, den sie mit schlichten und einfachen Worten ausdrückten, fanden in unserer Gemeinde großen Anklang. Wir profitierten gegenseitig voneinander: Wir von ihrer Intensität, als Christen zu leben uns sie dadurch, dass wir sie bei einzelnen Projekten finanziell unterstützen konnten. Schade, dass seit einiger Zeit der Kontakt nach Südafrika schwierig geworden ist, weil ständig die Ansprechpartner wechseln, die wir auch nicht kennen. Es fehlt offensichtlich so etwas wie ein Partnerschaftskomitee, das Projektstrukturen schafft und uns regelmäßig die Fortschritte vermittelt. Wenn das auf mittlere Sicht weiterhin nicht klappt, müssen wir – so traurig es ist – wahrscheinlich einen Schlussstrich unter diese Partnerschaft ziehen. Man kann Partnerschaften, wie auch schon das Wort sagt, nicht einseitig pflegen.

H.S.: Neiden/Süptitz bzw. Zinna war, ähnlich wie Südafrika, auch eine echte Herausforderung: Hier Homeland und Apartheid, dort DDR-Regime. Dennoch ist es uns auch in den 80er Jahren gelungen, persönliche Kontakte herzustellen und durch gegenseitige Besuche zu vertiefen. Für uns war es sehr lehrreich zu erfahren, mit welchen Schwierigkeiten eine

Gemeinde in einem atheistischen Staat zu kämpfen hat, der nicht bereit war, für die Renovierung oder Instandhaltung von Kirchen und Gemeindehäusern auch nur eine Ostmark auszugeben. Noch bis etwa 2002 haben wir unseren Neidener Freunden mit Gebeten, aber auch mit Geld geholfen, Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus instand zu setzen. Seitdem ist aber auch in diese Beziehung weitgehend Stille eingetreten, weil uns unsere dortigen Ansprechpartner „abhandeln“ gekommen sind. Martina Radgen versucht seit einiger Zeit, neue Kontaktfäden zu spinnen. Wir hoffen sehr, dass es ihr gelingt.

E.R.: Höchst aktuell ist unsere Partnerschaft mit dem „Gründer Hostel“. Gewiss, sie besteht eigentlich schon seit vielen Jahren – initiiert durch unseren damaligen Pfarrer Siebert, dessen Schwester das Hostel 1991 zusammen mit ihrem Mann gründete. Wir haben immer wieder einmal Kollekten dafür gesammelt und durch Frau Siebert-Johnson regelmäßig per Post erfahren, dass das Geld seiner sozialen Bestimmung zugeführt worden ist. Aber so richtig breit stellen wir diese Partnerschaft erst seit kurzem in der Gemeinde vor und 2007 werden wir sie zu einem Hauptschwerpunkt unserer Ausschussarbeit machen. Worum es im Gründer Hostel geht, ist ausführlich in einem Artikel auf Seite 7 dargestellt. Und wer den Artikel gelesen hat, wird uns zustimmen: Es lohnt sich, hier eine intensive Partnerschaft zu pflegen, die vielleicht sogar die Chance eröffnet, die Region mit einzubeziehen, in der das Kinderheim liegt.

U.S.: Bei Partnerschaften fallen mir noch die Stichworte „Conception“ und „Hull“ sowie Brotterode ein. Dazu muss man, glaube ich, Folgendes festhalten

- Conception in Chile wurde von Pfarrer Schulz „mitgebracht“ – er war dort Pfarrer, bevor er in unsere Gemeinde kam – und war keine eigentliche Partnerschaft, sondern ein Projekt, das wir von Zeit zu Zeit finanziell unterstützten.

- mit Brotterode ist Bad Vilbel städtepartnerschaftlich verbunden, was wir als Gemeinde unterstützen. Die Familie Callies ist hier besonders rege engagiert und involviert.

- Hull ist ein Jugendaustausch-Projekt, ins Leben gerufen von Pfarrer Dr. Neumeier, dessen Bruder dort Vikar war und das wir gern intensiver behandeln würden, wenn sich Jugendliche fänden, die im Ausschuss dieses Thema verantwortlich betreuen würden.

E.R.: Als Fazit unseres Gesprächs empfinde ich, dass das Thema Partnerschaften unheimlich spannend ist, aber auf beiden Seiten der Wille zu spüren sein muss, die Partnerschaft mit Leben zu füllen. Und dass Partnerschaften insbesondere dort wichtig und richtig sind, wo Not und Elend groß sind – deutlich größer als in unserem Land. Innere Diakonie mit vorgegebenen und freien Kollekten für soziale und karitative Einrichtungen in Deutschland betreibt die Gemeinde regelmäßig, äußere Diakonie, also Hilfe für die Ärmsten auf Gottes großer weiter Welt, ist eine zusätzliche Pflichtaufgabe für eine Gemeinde wie die unsere. Das hat sich der Ausschuss auf die Fahne geschrieben.

Das Gespräch koordinierte
MICHAEL KINDSVATER

Partnerschaft mit der Gemeinde „St. Michaels and All Angels“ in Hull/England

■ Mit der Gemeinde „St. Michaels and All Angels“ in Hull/England sind wir seit rund zehn Jahren verbunden. Auch diese Partnerschaft bahnte sich durch persönliche Beziehungen an: Lutz Neumeier, Bruder unseres Gemeindepfarrers, arbeitete für zwei Jahre als Jugendpfarrer in der Gemeinde in Nordengland – und bereits in dieser Zeit reiste die damals noch sehr kleine Jugendmitarbeitergruppe Bad Vilbel-Karben ein erstes Mal in die Hafen- und Industriestadt und wurde von Pfarrer David Walker herzlich aufgenommen. Das Gebiet „Orchard Park“ im Norden von Hull ist seit vielen Jahrzehnten in besonderer Weise von Arbeitslosigkeit betroffen und ein sozialer Brennpunkt.

Nach dem Niedergang der Werften und des ehemals bedeutenden Hafens sind viele Familien bereits in der zweiten oder dritten Generation arbeitslos. Zugleich aber leben viele Kinder im Bereich der Kirchengemeinde. Alles zusammen stellt eine hohe Herausforderung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde dar. Intensiv mitverfolgt haben wir auch aus Bad Vilbel den Bau des Jugendzentrums, in dem eine breit angelegte Jugendarbeit stattfindet und mit Schulungsprogrammen und Gemeinschaftsangeboten Wege für die Zukunft der Jugendlichen ebnen will.

Mehrfach waren im vergangenen Jahrzehnt kleinere Gruppen aus Hull in unse-

rer Gemeinde und haben beispielsweise das Gemeindefest vor dem Kurhaus mitgestaltet. Mehrfach haben vor allem Gemeindeguppen die Freunde in England besucht – allen voran die Jugendmitarbeitergruppe. In Ergänzung mit dem – ganz anderen! – York in der Nähe ist ein Besuch in Hull immer eine Reise wert: Mit der Nachtfähre kommt man von Rotterdam direkt nach Hull, dort ist eine freundliche Aufnahme geradezu garantiert, und die Umgebung in York und Yorkshire lockt mit vielfältigsten Ausflugszielen zu Kathedralen, ehemaligen Abbeys, in die North York Moors und und und ...

KLAUS NEUMEIER



Das „Gründler-Hostel“ - ein Kinderheim in Indien - eine Partnerschaft, die Sinn macht

■ Dieses Kinderheim in Tranquebar, benannt nach Johannes Ernst Gründler (1677-1720), einem deutschen Missionar, wurde von Eva-Maria Siebert-Johnson, der Schwester von unserem ehemaligen Gemeindepfarrer Hans Siebert, und ihrem Mann Bischof Dr. Gnanabaranam Johnson, 1991 gegründet. Es untersteht der Tamil Evangelical Lutheran Church (TELC) und beherbergt zur Zeit 57 Jungen. Es sind z.T. Voll- oder Halbweisen, die, wie auch die anderen Kinder aus den ärmsten Familien kommen. In verschiedenen Fällen ist der Vater durch Krankheit berufsunfähig.

Die Hälfte der Kinder sind Christen, die anderen Hindus und 2 Muslime. Die meisten sind Daliths, d.h. sie kommen aus so genannten kastenlosen Gruppierungen. 46 Kinder haben Freiplätze und 11 Kinder tragen etwas zum Unterhalt bei.

Es werden nur Kinder vom 6. Schuljahr an aufgenommen. Grundschulen bis zum 5. Schuljahr gibt es in allen Dörfern. Alle Kinder besuchen vom 6. bis 10. Schuljahr die Highschool der Kirche in Tranquebar. Die Eltern können die Kinder jederzeit besuchen, es wird viel Wert darauf gelegt, dass die Verbindung zur Familie erhalten bleibt. Die Ferien verbringen die Kinder zu Hause, bzw. die Erzieher neh-

men sie zu sich mit.

Das Leben im Heim ist einfach, die Hauptnahrung ist Reis, der von der Regierung subventioniert wird und Gemüse. Einmal in der Woche gibt es Fleisch, einmal Fisch, einmal Ei. Das Getränk ist Wasser. In den Schlafsälen stehen Doppelstockbetten. Jedes Kind hat seine eigene Schlafmatte und einen Blechkoffer für Kleider und Schulsachen. Um 5:30 Uhr wird geweckt. Morgens und abends gibt es eine kurze Andacht, meist von den Jungen selbst gehalten. Jeder von ihnen hat ein Neues Testament, viele haben eine Bibel. Am Freitagabend und am Sonntagmorgen gehen alle Kinder in die Neu-Jerusalem-Kirche zum Gottesdienst. Die Eltern, die ihre Kinder anmelden, wissen dies und es war noch nie jemand dagegen.

Die kirchlichen Feiertage werden besonders gefeiert. In der Freizeit spielen die Jungen gerne Fußball, die Erzieher bieten Quiz und Wettspiele an und es gibt auch einen Chor, der sonntags im Gottesdienst mitwirkt.

Im Gründler-Hostel arbeiten 2 Erzieher und 2 Köchinnen, Frau Siebert-Johnson und ihr Mann kümmern sich ehrenamtlich um das Hostel. Auch der Manager des Heimes, Prof. Clement, arbeitet



schon seit 1991 ehrenamtlich. Im Nachbarort gibt es ein Heim für Mädchen, das von der Kindernothilfe getragen wird. Dort arbeitet Frau Siebert-Johnson ebenfalls ehrenamtlich mit. Eine finanzielle Säule für das Gründler-Hostel sind feste Patenschaften. Patin/Pate wird man, indem man einen monatlichen Beitrag von 20 -25 Euro an die Missionsgesellschaft überweist und ein Foto mit Anschrift an Frau Siebert-Johnson schickt. Eine Patenschaft sollte mindestens ein Jahr dauern. Zu Weihnachten

schreiben die Jungen Briefe an ihre Paten. Mit kleineren oder unregelmäßigen Spenden gilt man als Freund. Das Haus freut sich über jede finanzielle Unterstützung, ist aber auf regelmäßige Spenden (Patenschaften) angewiesen. Die Ev. Christuskirche nimmt gerne Spenden entgegen und leitet sie weiter. Nähere Auskunft zu den Patenschaften gibt: Uschi Szczes, Tel. 88317

USCHI SZCZES

Verkauf von Waren aus dem Eine-Welt-Laden

■ Mit dem Kauf der Waren aus dem „Eine-Welt-Laden“ betreiben Sie Politik mit dem Einkaufskorb. Sie sind damit nicht alleine. In ganz Europa und auch in verschiedenen außereuropäischen Ländern gibt es diesen Handel. Er bekommt immer mehr Zulauf, aber noch lange nicht genug.

Die Produzenten und Produzentinnen der Waren erhalten für ihre Arbeit garantierte, überdurchschnittliche Preise, die ihr Leben sichern. Ihre Produkte werden durch die Handelshäuser des fairen Handels direkt, also ohne weiteren Zwischenhandel gekauft. Eines dieser Handelshäuser, dessen Waren wir anbieten, ist Dritte Welt Partner Ravensburg. Am bekanntesten und am größten ist die GEPA (Gesellschaft für partnerschaftlichen Handel), von der auch die meisten der von uns angebotenen Waren stammen. Die GEPA wird getragen von verschiedenen Gruppierungen der evangelischen und der katholischen Kirche. Ausser Bezahlung über dem Welthandelsniveau und dauerhaften Verträgen bietet die GEPA den Herstellern noch mehr. Sie fördert auch gemeinschaftliche Projekte der Produzenten, wie bessere Verarbeitungsanlagen, Schulen, Krankenstationen und Ähnliches. Zudem wird der kontrolliert biologische Anbau von Lebensmitteln gefördert. Das

dient nicht nur unserer Gesundheit und der Umwelt, sondern macht auch die Bauern unabhängig von teuren Chemikalien. Besonders wichtig für Kleinbauern und Handwerker: Ihre Arbeit wird angemessen honoriert. Sie erkennen fair gehandelte Waren am Transfair - Siegel. Heute werden endlich auch in manchen Supermärkten einige Waren mit diesem Siegel angeboten. Achten Sie beim Einkauf darauf! Trotzdem sind „Eine-Welt-Läden“ noch immer nötig. Sie bieten ein wesentlich breiteres Angebot und viele Informationen, die Sie im Supermarkt nicht erhalten. Deshalb lohnt sich dort ein Besuch. In Frankfurt gibt es den „Eine-Welt-Laden“ an zwei Stellen. Hier die Adressen und Öffnungszeiten:

Nibelungenallee 54

(schräg gegenüber vom Bürgerhospital)
Tel. 069/59790484

dienstags - donnerstags 16.00 - 18.00 Uhr

freitags 13.00 - 18.00 Uhr

samstags 11.00 - 13.00 Uhr

(Von dort stammen die Waren, die wir Ihnen anbieten)

Alte Gasse 6

(Nähe Konstabler Wache)

Tel. 069/285070

dienstags - freitags 11.30 - 18.30 Uhr

samstags 10.00 - 16.00 Uhr

(Dieser Laden gehört zu dem in der Nibelungenallee)

Auch zwei Frankfurter Kirchengemeinden haben Läden mit regelmäßigem Verkauf an allen Werktagen eingerichtet. Dies sind die Gemeinde St. Josef in Bornheim in der Berger Straße und die Mariengemeinde in Seckbach, Wilhelmshöher Straße.

ANNEMARIE HAUPT



Das Kirchspiel Neiden Döbern Mockritz liegt in der Nähe von Torgau in Sachsen. Unsere Beziehungen zu diesem Kirchspiel reichen bis in die frühen sechziger Jahre zurück. Hilfen beim kirchlichen Überleben unter der Herrschaft des SED-Regimes prägten bis 1989 die Beziehungen. Heute gehört das Kirchspiel gemeinsam

mit Wildehain und Großwig zur Gemeinde Süptitz. Die dortige Pfarrstelle war seit 2003 unbesetzt. Im vergangenen Sommer wurde nun das Pfarrhaus renoviert und seit Herbst 2006 sind Monika und Christian Peisker als Pfarrerehepaar in der Gemeinde tätig. Der Ausschuss Partnerschaft und Ökumene hofft nun auf eine Wiederbelebung der partnerschaftlichen Beziehungen.

MARTINA RADGEN

Procedi – Patenkind der Jugendmitarbeitergruppe

■ Vor einigen Jahren hat sich unsere Jugendmitarbeitergruppe (MiGra) dazu entschieden, etwas davon zu teilen, dass es uns so gut geht. Nachdem Simone Lipinski damals von einem Guatemalaaufenthalt zurück kam, stand für uns fest, dass wir ein Patenkind dort unterstützen wollen.

Juan Carlos ist heute 15 Jahre alt. Unsere Patenschaft ermöglicht ihm, auf die weiterführende Schule Lomas de Santa Faz zu gehen. Das bedeutet, Schulgeld zahlen zu können sowie Schulmaterialien zu bekommen.

Unsere Mitarbeitergruppe feiert jährlich kurz vor Weihnachten die s.g. Waldweihnacht, bei der ich das Geld einsammele, damit Juan Carlos das folgende Jahr über versorgt ist.

Jedes Jahr stellen wir uns erneut die Frage, ob wir diese Patenschaft weiter finanzieren wollen und jedes Jahr beantworteten wir diese Frage mit einem einstimmigen "Ja".

JUDITH REITZ





Syrisch-orthodoxe Gemeinde „Yoldad Aloho“

■ **Partnerschaft mit der syrisch-orthodoxen Gemeinde „Yoldad Aloho“ (Muttergottesgemeinde) Bad Vilbel.**

Schon sehr lange bestehen partnerschaftliche Beziehungen zwischen der Christuskirchengemeinde und dieser Migranten-gemeinde. Die syrisch-orthodoxen Christen in Bad Vilbel gehören zu einer der ältesten altorientalischen Kirchen. Der Sitz ihres Patriarchen ist in Damaskus in Syrien und ihre Gottesdienstsprache ist Aramäisch, die Sprache Jesu. Sie kamen als Flüchtlinge aus der Türkei, aus Syrien und aus dem Irak, zerrieben zwischen den Fronten von PKK, türkischen Dorfschützern und syrischem Geheimdienst. Nur noch sehr wenige leben in ihrer angestammten Heimat um den Thur Abdin, dem Gottesberg, der ihr geistliches Zentrum bildet, wo noch immer einige in Gemeinden und Klöstern ausharren. Pfingstmontag wird ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert, dessen Ablauf der syrisch-orthodoxen Pfingstliturgie folgt. Zum Mitlesen ist sie ins Deutsche übersetzt. Die Gemeinde

freut sich sehr über diese Begegnung und wünscht sich mehr davon. Zwar ist die Vorbereitung nicht immer ganz einfach, aber Orientalische Gastfreundschaft läßt manche Schwierigkeiten mit deutschen Terminvorstellungen schnell vergessen. Jedenfalls sind die Besucher aus der Christuskirche regelmäßig begeistert über dieses Erlebnis. Übrigens, auch die Konfirmandengruppen sind immer wieder gern zu Gast und davon abgesehen haben die Frauen der syrisch-orthodoxen Gemeinde begonnen, sich beim ökumenischen Frauenfrühstück einzubringen, denn die jüngeren Mitglieder verstehen sich als Deutsche mit Migrationshintergrund und wollen endlich in der deutschen Gesellschaft ankommen – auch bei den christlichen Brüdern und Schwestern vor Ort; diese – wir – merken das allerdings nicht immer, weil sie so mit sich beschäftigt sind.

KONRAD SCHULZ
Pfr. f. Ökumene im Dekanat Wetterau

Themenreihe Eine Welt

■ Mit der „Themenreihe Eine Welt“ bietet unser Ausschuss Partnerschaft und Ökumene eine Informationsreihe zu Themen an, die die Eine Welt betreffen - nicht die westliche Welt, nicht die Dritte Welt, sondern unsere globale, kleine Eine Welt.

Ein kleiner Rückblick gefällig? Die Themenreihe zeigt, welche Auswirkungen Handlungen hier auf Regionen auf der anderen Seite der Weltkugel haben können. Was hat z.B. unser Kauf- und Essverhalten hier in Bad Vilbel mit südamerikanischen Kleinbauern zu tun? Unsere Podiumsdiskussion im September letzten Jahres zum Thema „Moderne Lebensmittelherstellung“ machte den Zusammenhang klar: Um den Bedarf an Fast-Food-Fleisch in der westlichen Welt zu stillen, werden in Lateinamerika riesige Flächen Weideland geschaffen, und so die Lebensgrundlage vieler Kleinbauern zer-

stört. Die Themenreihe zeigt, mit welchen Katastrophen und existenziellen Sorgen Menschen in anderen Regionen der Welt zu kämpfen haben. Bei unserem Referentenvortrag im Herbst 2005 zum Thema „Aids in Südafrika“ mussten wir erfahren, dass in Südafrika die häufigste Todesursache Aids ist. Und dass schon heute mehr als eine halbe Millionen Kinder als Aids-Waisen in diesem Land leben.

Die Themenreihe zeigt aber auch, wie hoffnungsfroh eine junge Inderin und ein junger Inder in ihre Zukunft blicken. Im Gespräch mit ihnen im Sommer letzten Jahres erfuhren wir viel über den indischen Subkontinent, über ein Land mit enormen Spannungen - zwischen arm und reich, zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen den einzelnen Religionen.

Besonders interessant und informativ

Die Geschichte vom Hausbau als interkultureller Dialog

■ Es waren einmal zwei Freunde, und beide wollten ein Haus bauen. Ein schönes, mit Wintergarten, großer Garage, vielen Fenstern und einem kleinen Garten drum herum.

Nun waren die beiden schon recht unterschiedlich, in ihrer Herkunft und Prägung und in ihrem Herangehen an solch ein Projekt. Der eine hat erst einmal eine genaue Kostenaufstellung vorgenommen, seine Barmittel den geplanten Ausgaben gegenübergestellt, die noch fehlende Summe errechnet, war bei seinem Bausparvertreter zur Kalkulation der noch offenen Finanzierung, hat vielleicht auch den einen oder anderen Freund um ein Darlehen gebeten, und als er alles soweit kalkuliert und geplant hatte, ging er zum vorher aus drei Angeboten ausgesuchten Architekten und hat diesen mit den weiteren Planungen beauftragt, bevor die Baukolonnen anrücken konnten.

Der andere startete das Projekt ganz anders: Er schaute in seinem Geldbeutel und auf dem Konto nach, was so zur Verfügung stand, dann beauftragte er einen Berater, schon mal die Pläne für das Haus zu machen und sich um die Finanzen zu kümmern, und von dem, was so gerade da war, sollte schon mal mit dem Bau begonnen werden. Dass der Berater eigentlich nur der Großonkel von der Freundin vom Sohn des Bürgermeisters (oder so) war und eigentlich wohl nur am Beraterhonorar interessiert, nun, das wusste unser Häuslebauer wohl nicht. Und so stockte das Hausbauprojekt, das Geld reichte noch nicht einmal zum Beauftragen des Architekten für die ersten notwendigen Planungen, und die Freunde fragen sich, wie sie helfen kön-

nen, ohne dass ihr Geld im tiefen Loch der Baugrube versinkt...

Nun, sicherlich werden beide Freunde ihr Haus irgendwann auch fertig haben, beim einen geht's vielleicht schneller, beim anderen vielleicht langsamer und in mehreren Schritten, vielleicht rümpft der eine schnell mal die Nase über die „unprofessionelle“ Herangehensweise des anderen und sucht einen Weg, dies auf nette und diplomatische Art und Weise zu vermitteln, zumal die Kommunikation zwischen den beiden Freunden durch die weite Entfernung zwischen beiden nicht gerade einfach ist. Und der andere versteht nicht, warum ihm der Freund nicht einfach mal mit einer guten Summe Geld aus der Misere raus hilft und mit ihm das alles so schwierig ist. Außerdem ist dann da ja noch der merkwürdige Berater, der mit einem nicht gerade verständlichen Brief und der Bitte um Unterstützung für noch mehr Verwirrung sorgt ...

Was hat diese Geschichte mit dem Ausschuss Partnerschaft und Ökumene zu tun, wird sich der Leser jetzt fragen: Nun, es geht bei uns nicht um ein Haus mit Garage, sondern um ein Krankenhausprojekt unserer Partner in Südafrika, und genau solche Aspekte wie oben angesprochen waren Gegenstand unserer Diskussionen in den letzten Sitzungen. Und wir stellen fest: Interkulturelle Dialoge auf partnerschaftlicher Ebene sind manchmal gar nicht so einfach. Aber uns umso wichtiger, und darum bleiben wir dran!

RAINER OTTERBEIN



Ruth Lapide (Judentum), Martin Stöhr (Christentum), Konrad Schulz (Moderation) und Behis Alboga

waren außerdem die hochkarätigen Podiumsdiskussionen zum „Schuldenerlass für die Dritte Welt“ und „Ostern im interreligiösen Kontext“. Nur eins ist äußerst schade: Es kommen leider immer viel zu wenig Besucher/innen. Ich lade Sie hiermit herzlich ein, dieses Jahr eine unserer vier Themenabende zu besuchen. Wir haben uns wieder interessante Inhalte überlegt: 28.2. „Evangelikale Gemeinden in den USA und

ihre Auswirkungen auf die Politik“; 30.5. „Wasser, Quelle des Lebens“; 26.9. „Partnerschaften für die Kinder in aller Welt“; 28.11. interreligiöser Dialog „Feste gemeinsam feiern“. Ich hoffe, wir bieten ein Thema an, das Sie interessiert – damit ich auch Sie einmal in diesem Jahr bei unserer „Themenreihe Eine Welt“ begrüßen kann!

EVA RABOLDT

10 Regelmäßige Veranstaltungen und Gemeindeadressen

Die Christuskirche



steht mit Gemeindezentrum, Gemeindebüro, Jugendräumen und Sozialstation im Grünen Weg.

Die Auferstehungskirche

steht auf dem Friedhof an der Lohstraße.

Gottesdienste:

sonntags 10.00 Uhr
in der Christuskirche
samstags, 16.30 Uhr
in der Auferstehungskirche
Pause vom 25.12. bis Gründonnerstag

Kindergottesdienst & JAC - Konfirmandengottesdienst

sonntags 11.15 Uhr
im Gemeindezentrum
außerhalb der Sommerferien

Abendgebet mit Liedern aus Taizé:

jeden Dienstag, 19 Uhr
außerhalb der Schulferien

Mittagsgebet:

Mo.-Fr., 14.30 Uhr
im Raum der Stille

Seniorenangebote:



Seniorenstunde
jeden 1.+3. Mittwoch im
Monat um 15.00 Uhr

Gesprächskreis im Quellenhof:

letzter Do. im Monat (Pfrn. Mey)
Seniorenfeiern und -fahrten
halbjährlich mit besonderer Einladung

Gemeindebücherei:



sonntags 11 Uhr
nach dem Gottesdienst
und dienstags, 8-10 Uhr
in der "Arche Noah"

Angebote für Erwachsene:



Vortragsabende, Seminare
und Gesprächsabende
unregelmäßig mit
besonderer Ankündigung

Kurse der Ev. Familienbildung unter anderem:

Ausgleichsgymnastik,
Krabbelkreise
Angebote nach Programmheft.
Auskunft: 06031 / 9 19 76

Diakonie:



Bezirksmitarbeiterkreise
in allen Bezirken bei den
Pfarrern
Besuchsdienst
Behindertenkreis n. Absprache
freitags 15.30 Uhr

Kleiderkammer:

dienstags 10.30 bis 11.30 Uhr



Kirchenmusik:

Flötenkreis mo. 19.45 Uhr
Spatzenchor mi. 15.00 Uhr, ab 5 Jahre
Kinderchor mi. 16.00 Uhr, ab 7 Jahre
Jugendchor do. 16.30 Uhr, ab 12 Jahre
Gospeltrain do. 20.00 Uhr, ab 18 Jahre

Angebote für Kleinkinder



Krabbelgottesdienste
ca. mtl. sonntags 11.15 Uhr
Eltern-Kind-Kreise
n. Absprache
Gesprächsabende
(Erziehung, Gesundheit u. dgl.)
Kindertagesstätte
"Arche Noah"
in der Bergstraße

Angebote für Schulkinder



Kindergottesdienst
ab 5 Jahren sonntags 11.15 Uhr

Oase Kindertreff

montags 16.30 Uhr

HELIAND PFADFINDER

10-13 Jahre, donnerstags 16.00 Uhr

Angebote für Jugendliche



Workshops und
Freizeiten nach Ankündigung
Jugendtreff
donnerstags 19.00-21.00 Uhr

ADRESSEN / Pfarrämter:

Süd: Pfrin. Ulrike Mey

Kurt-Moosdorf-Str.32
Tel. 85030 · Fax 809431

ulrike.mey@christuskirchengemeinde.de

Mitte: Pfr. Dr. Klaus Neumeier

Grüner Weg 2,
Tel. 12 83 82 Fax: 1 24 11

klaus.neumeier@christuskirchengemeinde.de

Gemeindebüro:



Sabine Herth
Grüner Weg 4 (hinter der Kirche)
Tel.: 8 53 55 · Fax: 1 24 11
Öffnungszeiten:
Mo. Di. Mi. + Fr 9-12 Uhr
Do. 15-17 Uhr

Vorsitzender des Kirchenvorstandes:

Frank Sarkar
Friedrich-Ebert-Str. 116
Tel. 50 57 28

Gemeindepädagogin:

Martina Radgen (Gemeindebüro)
martina.radgen@christuskirchengemeinde.de

Gemeindereferent:

Thorsten Mebus (Gemeindebüro)
thorsten.mebus@christuskirchengemeinde.de

Hausmeister:

Willi Steinleitner
Grüner Weg 2, Tel. 8 53 55

Kindertagesstätte „Arche Noah“:

Leiterin: Ruth E. Homann
Bergstraße 79, Tel. 8 49 57
Büro: Mo.-Fr. 7.30 - 10 Uhr
Do. 14-16 Uhr

kitaarchenoah@christuskirchengemeinde.de

Diakoniestation und Zweckverband

Krankenpflegeverein:

Pflegedienstleiterin: Schw. Gudrun
Grüner Weg 4, Tel. 8 50 53
Büro: Mo.-Fr. 8.00-12.30 Uhr
diakoniebadvil@aol.com

Betreuung der Mitglieder:

Hannelore Keller, Tel. 8 33 02
Auf dem Niederberg 14

Familienbildung:

Zentrale in Friedberg
Tel. 0 60 31 / 9 19 76
Bürozeit im Gemeindebüro:
Di. 10-11 Uhr

Christuskirche im Internet:

<http://www.christuskirchengemeinde.de>
e-mail: info@christuskirchengemeinde.de

Spendenkonto:

Ev. Christuskirchengemeinde
Kto.-Nr. 1123491 · BLZ 50190000
Frankfurter Volksbank

Bad Vilbeler UrQuelle. Nichts kann ihr das Wasser reichen.

Geburtstag. Namenstag. Hochzeitstag. Für jeden Tag.



www.bad-vilbeler-urquelle.com

Dr. Steffen Knauer

Zahnmedizin - Oralchirurgie
Implantologie - Parodontologie



Friedberger Str. 191
Brunnenkarree
61118 Bad Vilbel-Dortelweil

Patientenparkplätze stehen vor der Praxis zur Verfügung

Tel. : 0 61 01 / 40 66 94
Fax : 0 61 01 / 40 66 95
www.zahnarztpraxis-knauer.de

Mo | Di 8.00-14.00 Uhr
Mi | Do 12.00-20.00 Uhr
Fr 12.00-19.00 Uhr und n.V.



Rücken- und Venenprobleme? Krampfadern?

Zur Vorbeugung von Beschwerden mit:

- + Rücken
- + Bandscheiben
- + Knien
- + Hüfte
- + Venen
- + Achillessehne
- + Knick-Senkfuß
- + Spreizfuß
- + Hallux valgus
- + Fersensporen
- + Arthrose
- + Körperhaltung

Lernen Sie das unglaubliche Gefühl für Füße,
Beine und Rücken persönlich kennen.
MBT gibt es ab sofort auch bei uns.

Schauen Sie einfach mal vorbei!



FRANKFURTER STRASSE 100 · 61118 BAD VILBEL
TELEFON: 06101/500140 · WWW.SCHUH-SCHMITT.DE

STEP INTO A BETTER BODY



JANUAR

Du bist ein Gott, der mich sieht.
(1. Mose 16,13)

Sonntag, 21. Januar

10.00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Dr. Klaus Neumeier
11.15 Uhr Happy (h)our-Familiengottesdienst
mit Kindergottesdienst und
JAC-Konfirmandengottesdienst

Mittwoch, 24. Januar

20.00 Uhr Erster von vier Abenden
„Bibelseminar – Das Alte Testament“
Pfr. Dr. Klaus Neumeier
– Anmeldung erforderlich

Sonntag, 28. Januar

10.00 - 14 Uhr Partnerschaftstag einschließlich
Mittagessen
Gottesdienst für alle um 10 Uhr
gestaltet vom Ausschuss „Partner-
schaft und Ökumene“, anschl.
„Leben im Gründer Hostel in Indien“
– Kinder bekommen eine Zukunft
und Mittagessen
11.15 Uhr JAC-Konfirmandengottesdienst

Montag, 29. Januar

19.30 Öffentliche Kirchenvorstandssitzung

FEBRUAR

Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit
Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.
(Römer 5,1)

Sonntag, 4. Februar

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Ulrike Mey
11.15 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr JAC-Konfirmandengottesdienst
16.45 Uhr KICK
17.00 Uhr Kirche anders Thema:
„Let's talk about Sex“

Samstag, 10. Februar

20.00 Uhr Konzert Die Anders Band
im Gemeindesaal der Christuskirche

Sonntag, 11. Februar

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen
Pfarrer Ulrike Mey
11.15 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr JAC-Konfirmandengottesdienst
11.15 Uhr Krabbelgottesdienst

Sonntag, 18. Februar

10.00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Dr. Klaus Neumeier
zu Fastnacht und Fastenzeit
11.15 Uhr Happy (h)our – Familiengottesdienst
mit Kindergottesdienst
und JAC-Konfirmandengottesdienst
zu Fastnacht und Fastenzeit
18.00 Uhr Phoenix – die Andacht“

Sonntag, 25. Februar

10.00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Dr. Klaus Neumeier
11.15 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr JAC-Konfirmandengottesdienst
16.45 Uhr KICK
17.00 Uhr Kirche anders Thema:
„Jesus ist tot – was soll's“

Dienstag, 27. Februar

20.00 Uhr Öffentliche Kirchenvorstandssitzung

Mittwoch, 28. Februar

20.00 Uhr Eine Welt Thema: „Evangelikale
Gemeinden in den USA und ihre
Auswirkungen auf die Politik“

MÄRZ

Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins
Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns
offenbart werden soll. (Römer 8,18)

Freitag, 2. März

19.00 Uhr Gottesdienst zum Weltgebetstag
in der Christuskirche mit
anschließenden Abendessen

Samstag, 3. März

17.00 Uhr Chill-Church

Sonntag, 4. März

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Ulrike Mey
11.15 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr JAC-Konfirmandengottesdienst
11.15 Uhr Krabbelgottesdienst

Sonntag, 11. März

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen
Pfarrer Dr. Klaus Neumeier
11.15 Uhr Happy (h)our – Familiengottesdienst
mit Kindergottesdienst
und JAC-Konfirmandengottesdienst

Mittwoch, 14. März

20.00 Uhr Erster von drei Abenden
„Bibelseminar – Das Neue Testament“
Pfr. Dr. Klaus Neumeier
– Anmeldung erforderlich

Samstag, 17. März

18.00 Uhr Orgelpassion

Sonntag, 18. März

10.00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Ulrike Mey
11.15 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr JAC-Konfirmandengottesdienst
11.15 Uhr Eröffnung/Vernissage
des Gebetsgartens
16.45 Uhr KICK
17.00 Uhr Kirche anders Thema:
„Jesus lebt – ach was!“

Mittwoch, 21. März

15.00 Uhr Seniorenfeier in der Passionszeit

24. bis 31. März Skifreizeit für junge Erwachsene in Flims/Schweiz

Samstag, 24. März

9.30 Uhr Frauenfrühstück
in der Syr.-orth. Gemeinde
18.00 Uhr Orgelpassion

Sonntag, 25. März

10.00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Tobias Utter
11.15 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr Vorkonfirmanden-Abendmahl im
JAC-Konfirmandengottesdienst
18.00 Uhr Phoenix – die Andacht

Donnerstag, 29. März

18.00 Uhr Musicalaufführung des Kinderchores
19.30 Uhr Öffentliche Kirchenvorstandssitzung

Samstag, 31. März

18.00 Uhr Orgelpassion

APRIL

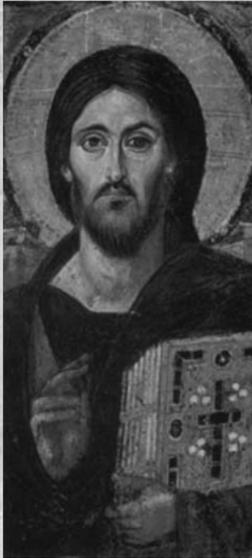
Ob wir leben oder ob wir sterben,
wir gehören dem Herrn.
(Römer 14,8)

Sonntag, 1. April

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Dr. Klaus Neumeier
11.15 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr JAC-Konfirmandengottesdienst

Seminar zur Bibel

Teil 2: Das Neue Testament
drei Abende
mittwochs
20.00 Uhr
14. - 28.3.07



Die Bibel:

- Texte, die bis zu 2000 Jahre alt sind – und doch immer wieder beinahe erschreckend aktuell.
- Bilder von Gott, die uns vertraut sind und die uns gut tun – und die zugleich oft so fern und fremd sind, dass es kaum um denselben Gott zu gehen scheint.
- Menschen, die von Gott ausgesondert wurden für fast unglaubliche Aufgaben – und andere, die so normal sind wie Sie und ich.
- Geschichten über Gott und die Welt, die bis heute unter die Haut gehen – und andere, deren Bedeutung sich uns auch beim wiederholten Lesen nicht erschließen mag.



Eine regelmäßige Teilnahme ist sinnvoll (mind. zwei der drei Abende)
Leitung: Pfr. Dr. Klaus Neumeier
10 € Kostenbeteiligung
Anmeldung erforderlich für die Erstellung der Arbeitskopien
Ev. Christuskirchengemeinde,
Grüner Weg 2, 61118 Bad Vilbel
Tel. 06101-85355, Fax: 06101-12411
info@christuskirchengemeinde.de

Seminarreihe Eine Welt

am 28. Februar um 20.00 Uhr:
Thema: Evangelikale Gemeinden in den USA und ihre Auswirkungen auf die Politik

Gebetsgarten

Gebets- und Erlebnispark zu den 10 Geboten

■ Zehn Stationen zu zehn Geboten – zum Anschauen, Lesen, Hören, Schmecken, Tasten und vielleicht sogar Riechen? Zum Sich-darauf-einlassen, zum Mitmachen, zum Nachdenken, Überdenken, Neudenken. Die Gebets- und Erlebnispark haben inzwischen Tradition in unserer Gemeinde. Sie laden ein, alte und neue Glaubensinhalte neu und ganz anders zu erleben – und dies gilt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene aller Altersgruppen.

Die 10 Uhr-Gottesdienste am 18. und am 25. März werden in den Predigten die 10 Gebote zum Thema haben. Der Gebets- und Erlebnispark wird gestaltet von Gruppen aus unserer Gemeinde. Sie stellen ihre Stationen bei der Eröffnung des Gartens vor: Sonntag, 18. März um 11.15 Uhr nach dem Gottesdienst.

Der Gebets- und Erlebnispark ist geöffnet vom 18.3. – 1.4. dienstags und donnerstags von 17-19 Uhr und samstags von 10-18 Uhr sowie für Gruppen nach Vereinbarung.



LET'S ROCK
Wir sind zurück
Back to you!

DIE ANDERS BAND

Rock - Pop - Blues
der letzten 4 Jahrzehnte

10. FEBRUAR 2007
20.00 UHR

GEMEINDESAAL DER
EV. CHRISTUSKIRCHE
GRÜNER WEG, 61118 BAD VILBEL

EINTRITT FREI!
UM EINE SPENDE

Kirche anders

4. Februar 07
Let's talk about Sex

25. Februar 07
Jesus ist tot - was soll's

18. März 07
Jesus lebt - ach was ?!

So. 17.00 Uhr
Großer Saal der Christuskirche



Weltgebetstag

Weltgebetstag: Am 2. März sind um 19 Uhr Männer und Frauen aller Konfessionen zum Weltgebetstag in der Christuskirche eingeladen. Nach Vorschlägen von Frauen aus Paraguay feiern wir gemeinsam mit der katholischen Gemeinde St. Nikolaus diesen Gottesdienst. Er wird mit einem gemeinsame Abendessen und Informationen über Paraguay ausklingen.

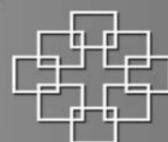
Leitbild

Getragen von der Liebe Gottes wollen wir miteinander unseren Glauben in einer lebendigen Gemeinde vielseitig und lebensnah gestalten.

Im Auftrag und begleitet von Jesus Christus sind wir für alle Menschen offen und laden sie ein, den Weg des Glaubens mitzugehen.

Dabei bringen wir die Vielfalt unserer Erfahrungen mit Gott und unsere jeweiligen Fähigkeiten ein.

Evangelische Christuskirchengemeinde



IMPRESSUM

Herausgeber: Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel
ViSdP: Michael Kindsvater
Redaktion: Klaus Neumeier, Martina Radgen
Michael Kindsvater, Sabine Herth
Markus Balzer, Britta Betz
Layout & Druck: sprenger druck, Korbach